



Leseprobe aus Mai, Pädagog*innen of Color,
ISBN 978-3-7799-6240-3

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6240-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6240-3)

Inhalt

1	Einleitung	9
2	Hinführung zur Fragestellung	15
2.1	Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ in der bildungspolitischen Diskussion	15
2.2	Forschungsstand zu Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘	20
2.2.1	Studien zur Situation von Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘	20
2.2.2	Untersuchungen zu ‚interkulturellen‘ Teams	30
2.2.3	Untersuchungen zu angehenden Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ im Studium	35
2.2.4	Schlussfolgerungen aus dem Forschungsstand	40
2.3	Erkenntnisinteresse und Fragestellung der Arbeit	41
2.4	„Pädagog*innen of Color“ als wissenschaftliche Analysekategorie	43
3	Rassismustheorie und Rassismuskritik als theoretischer Rahmen	47
3.1	Rassismus – historische Herleitung	48
3.1.1	Rassistisches Wissen und das Bild vom Menschen in der Moderne	48
3.1.2	Die Genese rassistischen Wissens	51
3.1.3	Sozialdarwinismus und Eugenik in Deutschland ab Mitte des 19. Jahrhunderts	53
3.1.4	Der moderne Rassismus und die Nation	54
3.1.5	Deutschland als Kolonialmacht	55
3.1.6	Die Grenzen des Eigenen und des <i>Anderen</i>	57
3.1.7	Rassismus als Teil von Kapitalismus und kapitalistischer Arbeitsteilung	58
3.1.8	Vereinnahmung und Exotisierung der <i>Anderen</i>	60
3.2	Rassismus – eine Definition	61
3.2.1	Der Begriff „Rassismus“	61
3.2.2	Rassenkonstruktion	63
3.2.3	Der Aspekt der Macht	64
3.3	Rassismuskritische Analyseperspektive in der Erziehungswissenschaft	66
3.3.1	Kultureller Rassismus	67

3.3.2	Rassismus als interdependentes Machtverhältnis	68
3.3.3	Struktureller und institutioneller Rassismus	72
3.3.4	Antimuslimischer Rassismus	73
3.3.5	Weißsein als flexible, prekäre und normative Kategorie	75
3.3.6	Linguizismus als Form von Rassismus	78
3.3.7	Rassismuserfahrungen – Subjektivierung – Wissen über Rassismus	81
3.3.7.1	Körperliche Aspekte von Rassismuserfahrungen	88
3.4	Rassismus und Rassismuskritik als Analyserahmen für diese Arbeit	90
4	Professionstheoretische Überlegungen als Referenzrahmen	91
4.1	Machttheoretische Auseinandersetzungen mit pädagogischer Professionalität	92
4.1.1	Professionalität als Machtposition gegenüber Klient*innen	93
4.1.1.1	Professionelles Wissen als machtvolleres Wissen	93
4.1.1.2	Professionelles Wissen als Herrschaftswissen in der Geschichte der Migrationspädagogik	94
4.2	Biografiethoretische Auseinandersetzungen mit Professionalität und Professionalisierung	96
4.2.1	Professionelles Wissen als wissenschaftliches Wissen und Reflexionswissen	98
4.2.2	Theoretische Bezüge zum Verständnis von professionellen Selbstbildern	99
5	Methodologische Überlegungen	102
5.1	Feministische Standpunkttheorien	103
5.1.1	Marginalität als Ort der Erkenntnis	106
5.1.2	Schwarze Wissenschaftlerinnen als Outsider Within	107
5.1.3	Pädagog*innen of Color als Outsider Within	110
5.2	Cultural Studies – Artikulation und Kontextualität – zur Verknüpfung von Diskurs, Subjekt und Handlungsmacht	112
5.2.1	Bedeutung für die empirische Analyse	115
6	Methode – Darstellung und Begründung	117
6.1	Das episodische Interview	118
6.1.1	Angemessenheit des Interviewverfahrens für das Thema und die Fragestellung der Arbeit	119
6.2	Konzeption und Durchführung der Interviews	120
6.2.1	Ansprache von „Pädagog*innen of Color“ als mögliche Interviewpartner*innen	120

6.2.2	Akquise der Interviewpartner*innen und Durchführung der Interviews	123
6.2.3	Ausbildung und pädagogische Arbeitsfelder der Befragten	124
6.2.4	Reflexion meiner Rolle als Interviewerin und Forscherin	127
6.3	Datenauswertung	130
6.3.1	Die Grounded-Theory-Methodologie	130
6.3.1.1	Präkonzepte und theoretische Sensibilität	132
6.3.2	Vorgehen bei der Auswertung	133
7	Das biografisch-professionelle Wissen von Pädagog*innen of Color	136
7.1	Rassismuselevante Erfahrungen von Pädagog*innen of Color in professionellen Kontexten	137
7.1.1	Zum Objekt pädagogischen Wissens werden	137
7.1.2	Erfahrungen von (Nicht-)Zugehörigkeit	142
7.1.3	Erfahrungen von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit	154
7.1.4	Erfahrungen von zu- und abgesprochener Kompetenz	164
7.1.5	Mehrsprachigkeit gewollt und gefürchtet	170
7.1.6	Konkurrenz zwischen Kolleg*innen of Color	184
7.2	Der Umgang von Pädagog*innen of Color mit rassismuselevanten Erfahrungen in professionellen Kontexten	187
7.2.1	Zum Umgang mit Wut, Schmerz und Trauma	188
7.2.2	Zum Umgang mit der Uneindeutigkeit und Nicht-Anerkennung von Rassismuserfahrungen	194
7.2.3	Zum Umgang mit Fremdbildern	199
7.2.4	Erklärendes Wissen über Rassismus als anerkanntes professionelles Wissen	206
7.2.5	Zum Umgang mit Rassismuserfahrungen von Adressat*innen	215
7.2.6	Rassismuserfahrungen durch Adressat*innen als Bedrohung von Professionalität	224
7.2.7	„Gehen“ als Akt des Selbstschutzes und der Selbstverwirklichung	232
7.2.8	Bedürfnisse artikulieren und Bedingungen stellen	239
7.3	Die irritierende Präsenz und die positionierte Professionalität von Pädagog*innen of Color – zwei Theorieskizzen	247
7.3.1	Die irritierende Präsenz von Pädagog*innen of Color	248
7.3.1.1	Re-platzierungen	249
7.3.1.2	Rassismus unter Bedingungen von Konkurrenz	251
7.3.1.3	Fazit: Irritierende Präsenz	252

7.3.2	Positionierte Professionalität	254
7.3.2.1	Verlagerungen der Auseinandersetzung mit Rassismuserfahrungen ins Private	254
7.3.2.2	Professionelles Wissen über Rassismus	257
7.3.2.3	Positionierte Professionalität zwischen Selbstschutz und Selbstverwirklichung	258
8	Von der Irritation zur Transformation – Schlussbemerkungen zur Anerkennung der Positioniertheit pädagogischer Professionalität	260
	Literaturverzeichnis	265
	Transkriptionsregeln	280

1 Einleitung

Die Frage, ob Deutschland eine plurale Gesellschaft ist und sein will, eine Gesellschaft, zu der Menschen, die unterschiedliche Lebenswelten, familiäre Migrationsgeschichten und Religionszugehörigkeiten haben, inkludiert, wurde in den Jahren, die im Verlauf der Entstehung dieser Arbeit vergangen sind, aus meiner Sicht zunehmend kontrovers diskutiert. Mit der AfD ist eine Partei in den deutschen Bundestag eingezogen, die ihren Erfolg zu einem Großteil der Problematisierung von Migration, der Ethnisierung gesellschaftlicher Probleme, dem Bezug auf rassistische Deutungen von nationaler Zugehörigkeit und antimuslimischen Ressentiments verdankt. Diese Entwicklungen beunruhigen insbesondere diejenigen, deren legitime Zugehörigkeit durch nationalistische und rassistische Diskurse in Frage gestellt wird, die Angst z.B. vor rassistischer Diskriminierung haben.

El Mafaalani (2018) deutet die zunehmenden gesellschaftlichen Konflikte um Migration und Integration jedoch als Indiz für eine Transformation in Richtung einer pluralen Gesellschaft. Gelungene Integration mache sich gerade an Konflikten fest, denn zu diesen komme es erst dann, wenn Minderheiten in einflussreichen gesellschaftlichen Positionen angelangt sind, wenn sie Forderungen stellen, sich gegen Diskriminierung wehren und Teilhabe einfordern (vgl. ebd.).

Diese Arbeit widmet sich dieser Gleichzeitigkeit von Inklusion und Exklusion, von selbstverständlicher Anwesenheit und prekärer Zugehörigkeit und Diskriminierung. Sie tut dies, indem sie sich mit dem Wissen und den Erfahrungen von Pädagog*innen beschäftigt, die durch Rassismus zu *Anderen* gemacht und abgewertet werden und die schon längst hier sind, schon immer hier waren und sein werden. In pädagogischen Arbeitsbereichen sind zunehmend Pädagog*innen mit Migrationsgeschichte und/oder Rassismuserfahrungen zu finden, die sowohl professionell pädagogisch tätig als auch maßgeblich an erziehungswissenschaftlichen Diskursen beteiligt sind. Für Menschen, die von sich selbst sagen, dass sie in Deutschland Rassismuserfahrungen machen, verwende ich den Begriff *People of Color*. Dieser ist eine der Selbstbezeichnungen, die sich Menschen, die diese Erfahrung teilen, gegeben haben und die ich in dieser Arbeit als Analysekategorie aufgreife (vgl. Kapitel 2.4), weshalb hier nun von Pädagog*innen of Color die Rede ist.

In der bildungspolitischen Diskussion überwiegt eine positive Haltung in Bezug auf die Anwesenheit von Pädagog*innen of Color. Diese äußert sich z.B. in der Forderung, dass mehr Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen vertreten sein sollten

(vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2010; Bundesregierung 2012). Pädagog*innen of Color werden in diesem Diskurs als Hoffnungsträger*innen für interkulturelle Öffnungsprozesse adressiert. Sie sind über ihren beruflichen Status formal zugehörig zu einem Studiengang, einer Einrichtung, einer Berufsgruppe, einer Profession und verfügen darüber über Teilhabe- und Einflussmöglichkeiten. Ein genauerer Blick auf die Erwartungen, die an diese Gruppe gestellt werden, zeigt jedoch die Ambivalenz der Forderung nach mehr Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘. Diese wird häufig mit einer gestiegenen Zahl von Bildungsteilnehmenden ‚mit Migrationshintergrund‘ begründet, wobei hier oftmals kulturalistische Erwartungen und Zuschreibungen gemacht werden, z. B. Wenn Pädagog*innen of Color als ‚Brückenbauer‘, ‚Vermittler‘ oder ‚Dolmetscher‘ gelten und ihre Zuständigkeit auf die Arbeit mit als ‚migrantisch‘ geltenden Adressat*innen reduziert wird (vgl. Akbaba et al. 2013). Derartige Zuschreibungen positionieren sie trotz ihres Status als professionelle Pädagog*innen als *Andere* und Nicht-Zugehörige (vgl. ebd.).

Gleichzeitig sind Pädagog*innen of Color durch rassistische Diskurse ausgrenzt, machen Rassismuserfahrungen im privaten wie im beruflichen Bereich, da pädagogische Arbeitsfelder nicht außerhalb der zuvor umrissenen gesamtgesellschaftlichen Diskurse und Wissensbestände stehen (vgl. Fereidooni 2016; Karakaşoğlu et al. 2013; Kukovetz et al. 2014). Mit der Frage, wie sich diese ambivalente Situation aus der Perspektive von Pädagog*innen of Color darstellt, setzt sich diese Studie auseinander. Im Fokus steht dabei nicht das professionelle Handeln der Akteur*innen selbst. Vielmehr wird „Professionalität“ als Kategorie behandelt, die mit Fragen von Macht und Zugehörigkeit verbunden ist.

Die Studie arbeitet das Wissen von Pädagog*innen of Color über Rassismus im eigenen Ausbildungs- und Arbeitskontext heraus und leistet einen Beitrag zu der Frage, wie die Bedeutung dessen, was pädagogische Professionalität in der Migrationsgesellschaft darstellt, unter Einbeziehung der Perspektive von Pädagog*innen of Color, weitergedacht werden kann. Während zu diesem Thema bereits einige Arbeiten zu Lehrkräften of Color vorliegen, gibt es kaum Arbeiten, die sich auch mit außerschulischen pädagogischen Arbeitsfeldern befassen, weshalb diese Untersuchung den Schwerpunkt auf den außerschulischen Bereich legt.

Im Titel der Untersuchung, der zu Beginn der Arbeit gewählt wurde, wird die Bezeichnung „migrationspädagogische Arbeitsfelder“ verwendet. Im Verlauf der Arbeit erschien mir jedoch bald eine Herangehensweise plausibel, wie sie mit dem Begriff „Migrationsgesellschaft“ verbunden ist. Mecheril verwendet den Begriff der „Migrationsgesellschaft“ (Mecheril 2010a: 11) um zu beschreiben, dass die Tatsache der Migration sowie die Vielzahl der mit ihr verbundenen Phänomene, die gesellschaftliche Wirklichkeit entscheidend prägen. Zudem sind jene Phänomene „bildungsrelevant“ (ebd.). Dementsprechend findet

jegliches pädagogische Handeln in Deutschland in einer Migrationsgesellschaft statt, auch wenn keine Migrationsanderen in das pädagogische Tun involviert sind, sodass in diesem Sinne jegliche pädagogischen Arbeitsfelder in der Migrationsgesellschaft als migrationspädagogische Arbeitsfelder gelten können. Anders als der Titel vermuten lässt, arbeiten die Pädagog*innen, um die es in dieser Untersuchung gehen soll, nicht in explizit als migrationspädagogisch gekennzeichneten Arbeitsfelder, sondern als Pädagog*innen in der Migrationsgesellschaft, weshalb der Zusatz im Verlauf der Arbeit nicht wieder aufgegriffen wird.

Kapitel 2 stellt zunächst den Kontext der Untersuchung dar und leitet zur Fragestellung hin. Dafür werden der bildungspolitische Diskurs über Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ nachgezeichnet und die problematischen Implikationen der Forderung nach ‚mehr Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ aufgezeigt, auf die in den Erziehungswissenschaften hingewiesen wurde. Ein längeres Kapitel ist der Übersicht über den Forschungsstand zu Pädagog*innen of Color gewidmet. Neben Arbeiten, die sich explizit mit der Situation von Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ befassen, wurden Untersuchungen zu interkulturellen Teams und Arbeiten zu angehenden Pädagog*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ im Studium berücksichtigt. Diese werden entlang der Schwerpunktsetzung des ersten Erkenntnisinteresses mit einem Fokus auf den Themen ‚Rassismuserfahrungen‘, ‚Präsenz und Repräsentation‘ sowie ‚Erwartungen und Zuschreibungen‘ vorgestellt. Im Anschluss wird die Fragestellung der Arbeit herausgearbeitet und konkretisiert. Das Kapitel schließt mit einem Abschnitt zur Verwendung des Terminus „Pädagog*innen of Color“ als wissenschaftliche Analysekategorie in dieser Arbeit. Bei dem Begriff handelt es sich um eine in sozialen Bewegungen entstandene politische Selbstbezeichnung, die auf Empowerment ausgerichtet ist. Im deutschen Kontext findet sie bislang kaum in wissenschaftlichen Arbeiten Verwendung. Aus diesem Grund leistet das Kapitel eine ausführlichere Begründung für die Verwendung des Begriffs und lotet damit verbundene Chancen und Schwierigkeiten aus.

In Kapitel 3 und 4 wird der theoretische Bezugsrahmen, der für die empirische Auswertung der Daten genutzt wurde, vorgestellt. Die Entscheidung für eine rassismustheoretische und rassismuskritische Betrachtung wurde bereits im Prozess der Entwicklung der Fragestellung getroffen. Die konkrete Schwerpunktsetzung der theoretischen Bezüge wurde jedoch erst im Verlauf der Auswertung des Materials entwickelt. Dies gilt insbesondere für die professionstheoretischen Begründungszusammenhänge, die in Kapitel 4 dargestellt sind. Ein solches Vorgehen entspricht den Maximen einer interpretativen Sozialforschung. Die Reihenfolge der Kapitel ist somit einer besseren Lesbarkeit geschuldet und bildet nicht den Forschungsprozess ab.

Die Untersuchung orientiert sich an poststrukturalistischen, postkolonialen, ungleichheitstheoretischen, macht- und herrschaftstheoretischen Erklärungsansätzen für Rassismus. Bei jenen Ansätzen stehen die Prozesse der Unterschei-

dung zwischen *uns* und den *Anderen*, im Zentrum der Analyse. Sie fragen nach den historischen, ökonomischen und politischen Voraussetzungen, die verständlich machen, warum in spezifischer Weise Unterschiede zwischen zu Gruppen gemachten Menschen hergestellt und bedeutsam gemacht werden (vgl. Mecheril/Scherschel 2011: 43f.). In Kapitel 3 wird daher die Relevanz von Rassismus für die heutige Gesellschaft in Deutschland in historischer Perspektive hergeleitet und die Definition von Rassismus, die der Arbeit zugrunde liegt, vorgestellt. Ferner wird in eine rassismuskritische Perspektive eingeführt, die sich seit Anfang der 1990er Jahre in den Erziehungswissenschaften entwickelt hat, welche im Rahmen der Analyse zum Einsatz gebracht wird. Das Kapitel gibt zudem einen Überblick über rassismustheoretische Aspekte, die sich im Verlauf der Analyse als relevant herausgestellt haben, und auf welche in der Darstellung der Ergebnisse Bezug genommen wird.

Das vierte Kapitel widmet sich einer weiteren Referenzlinie, die zur Theorieentwicklung herangezogen wurde. Dies sind professionstheoretische Überlegungen, wobei anzumerken ist, dass keine professionstheoretischen Zugänge ausgemacht werden konnten, die die Positioniertheit der pädagogischen Professionellen in gesellschaftliche Machtverhältnisse in dem Maße berücksichtigen, als dass sie für die Untersuchung nutzbar gewesen wären. Aus diesem Grund wurden, entsprechend dem Erkenntnisinteresse der Arbeit, zum einen professionstheoretische Überlegungen als Rahmen gewählt, die sich mit Zusammenhängen zwischen pädagogischer Professionalität und Macht beschäftigen, um den Status von Professionellen als machtvollen Status zu fassen. Einen zweiten professionstheoretischen Zugang bilden biografiethoretische Auseinandersetzungen mit Professionalität und Professionalisierung. Da biografisch ausgerichtete Professionstheorien Verbindungen von biografischem und professionellem Wissen thematisieren und auch die Bedeutung biografischer Erfahrungen für professionelle Selbstbilder untersuchen, stellten sie eine Möglichkeit dar, um sich der Bedeutung von Rassismuserfahrungen für die Professionalität der Befragten theoretisch anzunähern.

Die Untersuchungsperspektive dieser Arbeit ist insbesondere von Standpunkttheorien inspiriert, wie sie in den Cultural Studies und in feministischen Epistemologien entwickelt wurden. Diese werden in Kapitel 5 im Rahmen der methodologischen Überlegungen, die im Rahmen der Untersuchung angestellt wurden, ausgeführt. Hier wird die Konzeptualisierung von Pädagog*innen als Outsider Within theoretisch begründet. Ihre Erzählungen können als situiertes Wissen gelten, aus dem Erkenntnisse über gesellschaftliche Machtverhältnisse gewonnen werden können.

Die Arbeit ist methodisch in der interpretativen qualitativen Sozialforschung verortet. Das konkrete methodische Vorgehen wird in Kapitel 6 entfaltet und die Wahl der Erhebungs- und Auswertungsmethoden begründet. Zunächst wird das episodische Interview als Erhebungsmethode vorgestellt, im